

Zur Entwicklung der altkatholischen Eucharistiegebete in Deutschland

Autor(en): **Schlenzig, Hans-Werner**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Internationale kirchliche Zeitschrift : neue Folge der Revue internationale de théologie**

Band (Jahr): **103 (2013)**

Heft 1-2

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-405119>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Zur Entwicklung der altkatholischen Eucharistiegebete in Deutschland

Hans-Werner Schlenzig

1. Die Eucharistiebücher im Katholischen Bistum der Alt-Katholiken in Deutschland

Das erste Buch für die Feier der Eucharistie erschien im Jahre 1885 als Liturgisches Gebetbuch von Adolf Thürlings. Drei Jahre später wurde es veröffentlicht als «Altarbuch» gemäss dem Beschluss der 10. Synode. Es trug den Titel «Das Heilige Amt auf die Feste und Zeiten des Jahres.» 1959 erschien das «Altarbuch für die Feier der Heiligen Eucharistie im Katholischen Bistum der Alt-Katholiken in Deutschland.» Dessen massgebliche Redaktion hatte Pfarrer und Dozent lic. theol. Kurt Pursch.

1995 hat das deutsche Bistum zum dritten Mal ein eigenes Buch zur Feier der Eucharistie herausgegeben¹. Diesem Buch ist im Advent 1979 die erste Sammlung von neun Eucharistiegebeten vorausgegangen, die Bischof Josef Brinkhues bei der Liturgischen Kommission in Auftrag gegeben hatte. Der Sammlung von 1979 folgte im Juni 1986 eine verbesserte und erweiterte Ausgabe (ad experimentum)². Sie war ein Geschenk der Liturgischen Kommission zum Abschied von Bischof Brinkhues von der Leitung des Bistums und umfasste insgesamt 16 Eucharistiegebete. Eine Reihe von Texten stammte aus anderen altkatholischen Bistümern und aus der Ökumene. Neue römisch-katholische Texte wurden entsprechend überarbeitet. Nach dem Konsens der 20. Internationalen Altkatholischen Theologenkongferenz von 1979 wurden andere Eucharistiegebete angepasst.

In mehreren Texten fehlten die gewohnten Gedächtnisse der Kirche, des Bischofs und der Lebenden und Toten. Man begründete das damit, dass diese Stücke liturgiegeschichtlich aus einer späteren Entwicklung stammen. Wo die Gedächtnisse fehlen, sollten sie im Zusammenhang mit den Fürbitten zum Ausdruck kommen. In der Sammlung der Eucharistiegebete von 1986 gibt Kurt Pursch im Anhang ein Beispiel für solche Fürbitten.

¹ Die Feier der Eucharistie im Katholischen Bistum der Alt-Katholiken in Deutschland, Bonn 1995/1997 (geringfügig verbesserte 2. Auflage)/2006 (erweiterte Auflage).

² Eucharistiegebete im Katholischen Bistum der Alt-Katholiken in Deutschland, Bonn 1986.

1.1 Zur Gemeindeakklamation innerhalb der Eucharistiegebete

Der evangelische Liturgiewissenschaftler Herbert Goltzen schrieb 1975 eine lesenswerte Studie über die viel gebrauchte Akklamation «Deinen Tod, o Herr, verkünden wir...»³. Er verfolgt sie bis in die Liturgien des 3. Jahrhunderts zurück und erwähnt auch, dass im 19. Jahrhundert der Lutheraner Wilhelm Löhe die Akklamation wiederentdeckt und eingeführt hat. Die Christusakklamation ist heute üblich in der römisch-katholischen Kirche, in Taizé, in der revidierten Ordnung der Lutherischen Agende I, in den neuen Agenden der Lutherischen Kirchen der USA, in der Michaelsbruderschaft, in der Anglikanischen Kirche und in der neuen Abendmahlsagende der Reformierten Kirche der Schweiz.

Die 20. Internationale Altkatholische Theologenkonzferenz von 1979 hatte vorgeschlagen, eine solche Akklamation nicht schon nach dem Einsetzungsbericht, sondern erst nach der Anamnese einzufügen. In der deutschen altkatholischen Kirche lautet die Christusakklamation «Christus ist gestorben! Christus ist erstanden! Christus wird wiederkommen!» Mit dieser Fassung wird die Gebetsrichtung des Eucharistiegebets an Gott, den Vater, nicht unterbrochen. Übernommen wurde die Akklamation von den vier Eucharistiegebeten der Kirche von England, *Alternative Services – Series 3*⁴: «Christ has died: Christ is risen: Christ will come again.»

1.2 Zur einheitlichen sprachlichen Fassung bestimmter Kerntexte in den verschiedenen Eucharistiegebeten

Die Liturgische Kommission des deutschen Bistums hat am 23.11.1979 auf Anregung der 20. Theologenkonzferenz die einheitliche Fassung der Einsetzungsberichte und der grossen Doxologie beschlossen. Die Formulierung «in der Gemeinschaft des Heiligen Geistes» geschah in Anlehnung an Vorlagen der Alten Kirche. Sie bedeutet, dass die innertrinitarische Einheit im Heiligen Geist der vom Heiligen Geist gewirkten Einheit der Kirche entspricht⁵.

³ HERBERT GOLTZEN, *Acclamatio anamneseos*. Die Gemeinde-Anamnese des Eucharistischen Hochgebetes, in: JLH 19 (1975) 187–195.

⁴ Vgl. die Dokumentation bei SIGISBERT KRAFT, *Gratias Agamus*. Neuere Eucharistiegebete in der ökumenischen Christenheit und die altkirchliche *Prex Eucharistica*, in: IKZ 70 (1980), 154–180, hier 180–186.

⁵ Vgl. *Eucharistiegebete, Zur Einführung*, Bonn 1986, 1ff.

2. Das Eucharistiegebet

Die ersten Reformversuche bezüglich des Eucharistiegebetes gehen auf Bischof Eduard Herzog und Prof. Adolf Thürlings zurück. Sie stellen gegenüber dem *Canon Romanus* zum ersten Mal in der westlichen katholischen Liturgie die Heilig-Geist-Epiklese wieder her. Man wird zwar aus heutiger Sicht fragen müssen, ob die Einfügung der Gabenepiklese an der Stelle, wo Thürlings sie eingefügt hat (anstelle der Segensbitte *quam oblationem* vor den Einsetzungsworten)⁶, der Struktur des *Canon Romanus* gerecht wird oder ob sie nicht vielmehr von dem Gedanken eines Wandlungsmomentes bei den Einsetzungsworten geprägt ist.

Zu dieser Frage referiere ich in aller Kürze neue Forschungsergebnisse, die M. Tymister 2007 zu dieser Frage vorgelegt hat⁷. Er stellt fest, dass man weder in den Eucharistiegebeten der Alexandrinischen Kirche noch anderswo ein geschichtliches Vorbild für eine isolierte Wandlungsbitte (Epiklese I) vor den *verba testamenti* finden könne. Die Frage nach einem genauen «Wandlungszeitpunkt» spielt für die Theologie des heiligen Ambrosius († 397), bei dem die älteste bekannte Fassung des *Canon Romanus* zu finden ist, keine Rolle. «Das Hochgebet wird als Einheit gesehen und erst nach dem abschliessenden und zustimmenden Amen der Versammlung kann man von einer vollendeten Wandlung der Gestalten reden.»⁸

Im ersten Teil der Bitte des *Supplices* heisst es: «Dein heiliger Engel trage diese Opfergabe auf deinen himmlischen Altar vor deine göttliche Herrlichkeit ...» Tymister sieht diese Strophe als Äquivalent zur Epiklese der Eucharistiegebete der orientalischen Traditionen. Dort stehen sie nach den Herrenworten. Zur Zweiteilung der Heilig-Geist- und Kommunikanten-Epiklese sagt Tymister jedenfalls, dass die zweigeteilte Epiklese der neuen römisch-katholischen Hochgebete ein liturgiegeschichtliches Novum darstelle und der Römische Kanon eine deutliche Epiklese *nach* den Herrenworten und der Anamnese habe. Und zur Opfertheologie schreibt Tymister, dass das *Quam oblationem* bei Ambrosius ursprünglich keine Wandlungsbitte sei, sondern eine Opferannahmebitte «bezogen auf das Opfer der Kirche. Die Kirche bringt sich selbst dar.»⁹

⁶ Vgl. SIGISBERT KRAFT, Grundsätze und Ziele alt-katholischer Liturgiereform, in: IKZ 73 (1983) 86.

⁷ MARKUS TYMISTER, Epiklese und Opfer. Anmerkungen zum Römischen Messkanon, in: Gottesdienst 41 (2007) 153–155.

⁸ A.a.O., 154.

⁹ A.a.O., 155.

Dennoch können wir feststellen: Die Wiedereinführung der Epiklese in die altkatholischen Eucharistiegebete ist eine deutliche Akzentverschiebung gegenüber der Praxis des *Canon Romanus* und dessen Priesterbild. Die demütige Bitte an den Heiligen Geist um Wandlung der Gaben lässt nicht mehr zu, dass man von der «Wandlungsgewalt» der Priester spricht. Die 20. Internationale Altkatholische Theologenkonzferenz von 1979 stellt unter 4.3 fest: «Bei der Epiklese sollte die ekklesiologische und eschatologische Dimension zum Ausdruck kommen. Auf jeden Fall sollte das Eucharistiegebet einen Hinweis auf die Parusie enthalten.»¹⁰ Christus selbst ist in der Eucharistie der im Heiligen Geist Handelnde. Das hat auch Konsequenzen für die Frage des Opfercharakters der Messe. ««Gemeindeoblation» und «prophorá» sind Termini für das «Herzubringen» der Gemeindegaben, beziehen sich also *nicht* auf eine Darbringung des Opfers Christi durch die Kirche.»¹¹ Die Gläubigen bringen Brot und Wein für die Eucharistie nicht im Sinne von Speiseopfern des Ersten Testaments. Die Begriffe «opfern» oder «Opferfeier» können nur als «die Feier des einmaligen, nun in der eucharistischen Anamnese unter uns präsent werdenden Opfers Jesu verstanden werden», schreibt S. Kraft¹².

3. Zu den Eucharistiegebeten im deutschen Bistum

Bei den Eucharistiegebeten im deutschen Bistum kann man sagen, dass Bischof Sigisbert Kraft aus der liturgischen Bewegung der römisch-katholischen Kirche starke Impulse für die Erneuerung unserer Eucharistiegebete gewonnen hat. Zu nennen wären der Abt der Benediktinerabtei Maria Laach, Odo Casel, Heinrich Kahlefeld¹³ und Romano Guardini¹⁴, auch die Forschungsergebnisse von Anton Hänggi/Irmgard Pahl¹⁵. Nach Hänggi/

¹⁰ Vgl. Punkt 4.3 von: Konsens der Internationalen Altkatholischen Theologenkonzferenz. Altenberg bei Köln, 24.–28. September 1979, in: IKZ 70 (1980) 226–229, hier 227.

¹¹ SIGISBERT KRAFT, Grundsätze und Ziele altkatholischer Liturgiereform, in: IKZ 73 (1983) 82–106, hier 90.

¹² A.a.O., 92.

¹³ Vgl. HEINRICH KAHLEFELD, Das Abschiedsmahl Jesu und die Eucharistie der Kirche, Frankfurt (Knecht) 1981.

¹⁴ Vgl. ROMANO GUARDINI, Vom Geist der Liturgie, Freiburg (Herder) 1953; DERS., Von heiligen Zeichen, Mainz (Grünwald) 1961.

¹⁵ ANTON HÄNGGI/IRMGARD PAHL, *Præx Eucharistica* (SpicFri 12), Fribourg (Editions Universitaires) 1968.

Pahl hat die alte Kirche folgende Akzente des Eucharistiegebetes für unverzichtbar erachtet: Eucharistie (Danksagung) und Doxologie – Einsetzungsbericht – Anamnese der Heilstaten – Epiklese – Darbringung.

Bei der dritten Auflage 2006 wurde das Buch grafisch festlicher gestaltet, einige Gebete wurden sprachlich verbessert. Die Gebete des Tages, die Gebete zur Gabenbereitung und die Gebete nach der Kommunion ad libitum wurden erweitert (S. 583–598), einige Präfationen durch eine veränderte Notengebung «singbarer» gemacht. Th. A. Schnitker bemängelte die fehlenden rituellen Angaben der ersten und zweiten Auflage¹⁶. Auf Wunsch vieler junger Geistlicher erhielt die dritte Auflage Rubriken. Im Ganzen bemühte sich die Liturgische Kommission des deutschen Bistums um eine geschlechtergerechte Sprache (siehe besonders Eucharistiegebet XII). Das Eucharistiegebet der «*Traditio Apostolica*» wurde noch einmal ganz neu möglichst wortgetreu nach der lateinischen Vorlage übersetzt. Bei den teilweise schwer übertragbaren Metaphern wurde der Versuch unternommen, sie in einigermaßen poetischer Sprache wiederzugeben. Das hinweisende Kreuzzeichen über Brot und Kelch am Schluss der Epiklese wurde bei der Auflage von 2006 wieder eingeführt. Es soll den Mitfeiernden entgegenkommen und einen zu grossen Kahlschlag von deutenden Zeichen verhindern.

Im Folgenden gebe ich eine Übersicht über die 23 Eucharistiegebete:

- Eucharistiegebet I (nach der «*Traditio Apostolica*»)
- Eucharistic Prayer I (englische Version nach der «*Traditio Apostolica*» – sprachlich neu überarbeitet in der Auflage von 2006)
- Eucharistiegebet II (nach der ersten Messordnung von Adolf Thürlings, eine Bearbeitung des *Canon Romanus*)
- Eucharistiegebet III (Eucharistiegebet der Utrechter Union 1982¹⁷ – mit eigener Präfation; die Akklamation nach dem Gedächtnis der Heilstaten lautet: «Jesus Christus ist der Herr zur Ehre Gottes des Vaters!»)
- Eucharistiegebet IV (aus der altkatholischen Kirche der Niederlande – mit eigener Präfation)
- Eucharistiegebet V (aus der römisch-katholischen Kirche der Schweiz)

¹⁶ THADDÄUS A. SCHNITKER, «Wir danken dir und bitten dich.» Das literarische Genus des Eucharistiegebets und seine Konsequenzen für altkatholische Versionen dieses Gebets, in: IKZ 87 (1997) 43–55, hier 54.

¹⁷ Die Redaktion lag in den Händen von Sigisbert Kraft und Roland Lauber (CH).

- Eucharistiegebet VI (nach einer anglikanischen Vorlage)
- Eucharistiegebet VII (nach der Lima-Liturgie – mit eigener Präfation; nach der Kommunikantenepiklese folgt die Akklamation: «Komm, Schöpfer Geist!» oder «Veni Creator Spiritus» (gesungen: ES¹⁸ 448 Taizé «Veni Creator, veni Creator, veni Creator Spiritus» oder ES 452 Taizé «Veni Creator Spiritus»)
- Eucharistiegebet VIII (nach einem Text aus der evangelisch-lutherischen Kirche in Bayern – nach der einen Epiklese heisst die Akklamation «Maranatha. Unser Herr kommt.»)
- Eucharistiegebet IX (nach einem Text aus der evangelischen Kirche von Kurhessen-Waldeck – Bischof Gernot Jung)
- Eucharistiegebet X (nach einer Vorlage von Bischof Joachim Vobbe)
- Eucharistiegebet XI (nach einem holländischen Kanon)¹⁹
- Eucharistiegebet XII (nach einer Vorlage von Bischof Joachim Vobbe anlässlich eines Jubiläums des Bundes alt-katholischer Frauen [baf])
- Eucharistiegebet XIII (die Vorlage ist nach den Protokollen der Liturgischen Kommission nicht auffindbar – mit vielen Anklängen an den *Canon Romanus*)
- Eucharistiegebet XIV (nach einer Vorlage von Bischof Joachim Vobbe)
- Eucharistiegebet XV (die Vorlage ist nicht auffindbar – rein antiochenischer Text)
- Eucharistiegebet XVI Weihnachten (die Vorlage ist nicht auffindbar – rein antiochenischer Text)
- Eucharistiegebet XVII Versöhnung (nach einer römisch-katholischen Vorlage)
- Eucharistiegebet XVIII Gründonnerstag (nach einer Vorlage von Bischof Sigisbert Kraft)
- Eucharistiegebet XIX Ostern und in der Osterzeit (die Vorlage ist nicht auffindbar)
- Eucharistiegebet XX Ostern und in der Osterzeit (nach einem Text des Lutherischen Weltbundes – mit eigener Präfation)
- Eucharistiegebet XXI Kinder- und Familiengottesdienst (nach einer römisch-katholischen Vorlage)

¹⁸ ES = Eingestimmt. Gesangbuch des Katholischen Bistums der Alt-Katholiken in Deutschland, Bonn (Alt-Katholischer Bistumsverlag) 2003.

¹⁹ Vgl. ALFRED SCHILLING, Fürbitten und Kanongebete der holländischen Kirche, Essen (Driewer) 1968, 194–197.

- Eucharistiegebet XXII Kinder- und Familiengottesdienst II (nach einer römisch-katholischen Vorlage)
- Eucharistiegebet XXIII (nach einem Eucharistiegebet von Prof. Heinrich Rennings, Leiter des Deutschen Liturgischen Instituts Trier).

Man kann die 23 Eucharistiegebete in drei Gruppen einteilen:

- Eucharistiegebet der «*Traditio Apostolica*» deutsch und englisch;
- Texte aus dem deutschen Bistum, aus der Anglikanischen Kirchengemeinschaft, aus der römisch-katholischen Kirche, aus der Lima-Liturgie, aus der evangelischen Kirche;
- Texte für geprägte Zeiten und besondere Anlässe: Advent und Wiederkunft des Herrn (XV), Weihnachten (XVI), Versöhnung (XVII), Gründonnerstag (XVIII), Ostern und Osterzeit (XIX und XX), Kinder- und Familiengottesdienst (XXI und XXII), Totengedenken (XXIII).

Etwa die Hälfte der Eucharistiegebete ist heilsgeschichtlich orientiert und weist einen trinitarischen Duktus auf. Sie orientieren sich am antiochenischen Modell: Danksagung an den Vater, Gedächtnis der Heilstaten Gottes in Christus (eingebettet darin sind die Einsetzungsworte), Bitte um den Heiligen Geist. Da wie oben erwähnt das gesamte Eucharistiegebet nach altkatholischem Verständnis konsekratorischen Charakter hat, machen der Vorsteher und der Altardienst erst nach der grossen Doxologie als Gestus der Anbetung eine Kniebeuge.

Acht Eucharistiegebete orientieren sich am (römisch-)alexandrinischen Typus, bei dem nach damaliger Auffassung die Epiklese *vor* dem Einsetzungsbericht steht: IV, V, VI, VII, X, XII, XIII, XIV. Das ursprüngliche alexandrinische Modell setzt ausnehmend lange Interzessionen schon vor dem Dreimal-Heilig-Ruf ein und kennt kein Hosanna beim Sanctus. Es gibt eigenartige Verbindungsfäden zur Liturgie Roms und Galliens. Das zu explizieren, würde den Rahmen des Referates sprengen.

Die Grosse Doxologie am Ende des Eucharistiegebets wird von der ganzen Gemeinde gesprochen bzw. gesungen. Schnitker schreibt dazu: «Der gemeinsame Gesang ist nicht nur ein Ergebnis eines spontanen Prozesses im deutschen Bistum, sondern erlöst das abschliessende Amen auch aus seiner kümmerlichen Stellung und bietet dadurch der Gemeinde die Mög-

lichkeit, nochmals ausdrücklich einzustimmen in dieses zentrale Gebet, das der Leiter in ihrem Namen gesprochen hat.»²⁰

4. Sind die Forderungen des Konsenses der 20. Internationalen Altkatholischen Theologenkonzferenz von 1979 in den Eucharistiegebeten des deutschen Bistums erfüllt worden?

Die altkirchliche Grundstruktur der Eucharistiegebete (vgl. Punkt 2) ist meines Erachtens nicht wiedergewonnen worden. In Deutschland verstand man unter dem alexandrinisch-römischen Typ, dass die Segensbitte (*quam oblationem*) vor den Einsetzungsworten eine Wandlungsepiklese sei. Das war aber gerade nicht der Konsens der Theologenkonzferenz.

Was *Communicantes* (und *Mementos*) im Eucharistiegebet anbelangt (vgl. Punkt 3.3), kommen zwei Stellen infrage: im Zusammenhang mit der Gabenbereitung oder im Anschluss an die Epiklese²¹. In den neuen deutschen Eucharistiegebeten stehen sie acht Mal nach den *verba testamenti*, denen die Epiklese vorausgeht (IV, V, VI, VII, X, XII, XIII, XIV), und 13 Mal nach der Epiklese, die auf die *verba testamenti* folgt (III, VIII, IX, XI, XV, XVI, XVII, XVIII, XIX, XX, XXI, XXII, XXIII). Beim Eucharistiegebet I fehlen naturgemäss *Communicantes* und *Mementos*. – Sigisbert Kraft schreibt diesbezüglich: «Die Nennung der Heiligen, der Kirche und ihrer Repräsentanten, ihrer lebenden und vorangegangenen Glieder wird als Weiterführung der Anamnese, als Rede von den Empfängern der Heilstaten Gottes verstanden, aber eher noch wird die Bitte der Epiklese ekklesiologisch entfaltet; das Gedächtnis der beim Herrn Vollendeten führt dann zur grossen Abschlussdoxologie. Die Aufzählung kann dann auch als Nennung derer verstanden und formuliert werden, die im Himmel und auf Erden <in der Gemeinschaft des Heiligen Geistes, der Kirche> in dieses Lob einstimmen.»²²

Was den Ort der Akklamation («Christus ist gestorben ...») angeht, so steht diese (entsprechend Punkt 3.4) 14 Mal *nach* der Anamnese (I, II, III,

²⁰ THADDÄUS A. SCHNITKER, Die Feier der Eucharistie. Das neue alt-katholische Eucharistiebuch in Deutschland, in: IKZ 86 (1996) 140–146, hier 145.

²¹ Vordem standen *Memento* (Gedächtnis der Lebenden bzw. der Toten) und *Communicantes* (Gedächtnis der Heiligen) an verschiedenen Stellen des Kanons I von 1885; vgl. jetzt Eucharistiegebet II.

²² KRAFT, *Gratias Agamus* (wie Anm. 4), 172.

V, VI, VII, IX, X, XIV, XV, XVI, XVIII, XX, XXII), neun Mal aber *vor* der Anamnese (IV, VIII, XI, XII, XIII, XVII, XIX, XXI, XXIII).

Die Wendung «prospheromen – offerimus» (vgl. Punkt 4.1) ist in allen deutschen Eucharistiegebeten im altkatholischen Verständnis wiedergegeben.

Ich muss also feststellen, dass bei den Eucharistiegebeten des deutschen Bistums nicht alle Vorgaben der 20. Internationalen Theologenkonzferenz von 1979 erfüllt wurden. Die Liturgische Kommission des deutschen Bistums hat deshalb beschlossen, die Struktur der Eucharistiegebete diesen Vorgaben anzupassen.

Ich schliesse mit den zwei Fragen, die Schnitker am Ende seines oben erwähnten Aufsatzes gestellt hat:

- a) Gibt es heute noch einen einsehbaren Grund, warum die «institutionalisierte Unschlüssigkeit», die sich im Hin und Her des Gebetsduktes des alexandrinisch-römischen Typs offenbart und heutzutage im ökumenischen Dialog ein rein inner-römisch-katholisches Problem darstellt, noch Teil der Gebetsstruktur der altkatholischen Kirchen sein soll?
- b) Gibt es heute noch einen einsehbaren Grund, warum der Gemeinde, in deren Namen – als Verkörperung der katholischen Kirche – das Eucharistiegebet gesprochen wird, zuzumuten ist, dauernd zwischen Danksagung und Bitte schwanken zu müssen und dann auch noch zur «Grossen Danksagung», die die Kirche feiert, ihr Amen zu sagen, wenn der Grundsatz gilt, dass, je einfacher und transparenter die Struktur der Liturgie ist, die Gemeinde umso mehr eingehen kann in die Bewegung der Danksagung auf das Ziel der gesamten Liturgie hin (da ja Liturgie auch «nur» Mittel und nie Selbstzweck ist)?²³

²³ SCHNITKER, «Wir danken dir» (wie Anm. 16), 55.

Hans Werner Schlenzig (geb. 1941 in Isenburg, Deutschland), Pfr. i.R. Lehramtsstudium der Religionspädagogik an der Pädagogischen Hochschule Bonn und Theologie an der Universität Bonn, verheiratet, zwei Kinder, 1974 Diakonenweihe, pastorale Zusatzausbildung am Bischöflichen Priesterseminar Trier, Studium der altkatholischen Theologie an der Universität Bonn, 1984 Priesterweihe, bis 2005 Pfarrer der alt-katholischen Gemeinde St. Jakobus Koblenz, 1987–2005 Dozent für Katechetik am Bischöflichen Seminar in Bonn, seit 1987 Mitarbeiter in der Liturgischen Kommission des Katholischen Bistums der Alt-Katholiken in Deutschland, 1987–2003 Bischofsvikar bzw. Generalvikar im Katholischen Bistum der Alt-Katholiken in Deutschland.

Adresse: Beethovenstrasse 6, D-56626 Andernach, Deutschland.

E-Mail: hw@schlenzig.info

English Summary

In 1995 the Catholic Diocese of the Old Catholic Church in Germany brought out its third own altar book. It was much influenced by the liturgical movement in the Roman Catholic church. The new edition in 2006 was augmented by several further prayers.

The book contains a total of 23 eucharistic prayers, which can be divided into three groups – a) eucharistic prayers based on the *traditio apostolica* in German and English versions; b) texts from the German diocese, the Anglican communion, the Roman Catholic church, the Lima Liturgy and from the Evangelical Church; c) texts for particular seasons and events. About half the eucharistic prayers follow the Antiochene model, eight the (Roman-) Alexandrian type.

The demands of the consensus at the 20th International Old Catholic Theological Conference of 1979 to return to the basic form of the primitive church have not all been met. The structure of the eucharistic prayers is soon to be aligned with these requirements.